

Virus, Politik und... Vögel

Welch seltsame Zeit! Die Welt steht still und es wurde so ruhig, dass man sogar wieder das Zwitschern der Vögel hören kann. Allerdings scheint eine Furcht an uns zu nagen, die wir nicht immer beim Namen benennen können.

Die Stiftung Digger ist keine Ausnahme: Unsere EXPO-DIGGER ist momentan geschlossen und das Home Office und Kurzarbeit gehören seit bald drei Monaten zu unserem Alltag. Sie haben richtig gelesen, auch die Minenräumung hat zu husten ... Aber es steht nicht alles still: Unsere Produktion und Entwicklung blieben aktiv, wie auch unsere Digger D-250 in Kambodscha, die seit einem Monat wieder Dienst leistet. Endlich eine gute Nachricht von der Aussenwelt! (Aber wir haben keine technische Hilfe vor Ort leisten können.)

Auch auf politischer Ebene gab es Bewegung. Sie erinnern sich bestimmt an die mögliche Änderung des Berner Gesetzes, welche die humanitäre Hilfe aus dem kantonalen Budget streichen sollte? Die Abgeordneten des Berner Juras im Grossen Rat stiegen während der Frühlingssession parteiübergreifend (welch gute Nachricht!) auf die Barrikaden – in erster Linie, um uns zu helfen. Die Schlacht ist noch nicht gewonnen, aber durch ihre Aktion wird dieser Entscheid vorübergehend hinterfragt. Die nächste Folge dieser Saga wird wahrscheinlich während der Sommersession gespielt. Wenn Sie diese Zeilen lesen, sollte die Sache bereits entschieden sein.

Ich möchte diesen ein bisschen speziellen Leitartikel mit einem riesigen Dankeschön an Sie abschliessen. Denn trotz der uns alle betreffenden Lage haben Sie die Stiftung Digger nicht vergessen und uns in diesen turbulenten Zeiten weiter unterstützt.

Dafür danken wir Ihnen aus tiefstem Herzen!

Das Leben wird das Steuer wieder übernehmen, daran zweifle ich keine Sekunde. Darum: Atmen wir tief ein und schöpfen wir wieder Mut!

**Frédéric Guerne, Direktor,
Linus, Direktionskatze (das
Home Office lässt grüssen)**



Alain Auderset steht Pate für die Stiftung Digger

Alain Auderset ist ein in Saint-Imier lebender Humorist und Autor von christlich inspirierten Comics. Wenn Alain Auderset nicht gerade seine Feder ins Tintenfass des schwarzen Humors taucht, um mit der Reihe *Ach du lieber Himmel* existenzielle Fragen zu veranschaulichen, dann erzählt er

mit träumerischen, fantastischen oder ganz einfach realistischen Zeichnungen die Durchquerung eines gefährlichen Universums (*Les souvenirs d'Azvaltya*), die Sinnsuche eines Roboters, der sich leer fühlt (*Robi*), die Gefühlsabenteuer eines jungen Rockers im Berner Jura, die auch als Trickfilm adaptiert wurden (*Willy Grunch*), oder die absurden Abenteuer von *Marcel* und seiner Truppe. **Seine Rendez-vous dans la forêt sind eine Art spirituelles Logbuch, dessen vierter Band mit dem Titel *Origine* diesen Herbst erscheint (siehe Foto).** Sein Werk wurde mit mehreren internationalen Preisen ausgezeichnet, namentlich vom Festival d'Angoulême. Was uns angeht, so würden wir ihm liebend gerne eine Verdienstmedaille verleihen: Denn er war es, der vor fünfundzwanzig Jahren das Logo mit dem Ameisenbären der Stiftung Digger kreierte!

«Ich habe das Privileg, mit Frédo Guerne befreundet zu sein, dem Gründer der Stiftung. Ich schätze diese aufrichtige und selbstlose Person, deren Arbeit mit Digger von Wohltätigkeit und Leidenschaft inspiriert wird. Wenn ich von NGO-Skandalen höre, frage ich mich manchmal: «Wem kann man noch vertrauen ±##?» ... aber dann sage ich mir: «Einer wie Frédo, der kommt nie alleine», ... und die Welt ist wieder ein Stückchen heiler.»



Alle die Paten von Digger

<http://foundation.digger.ch/de/paten/>





2011 Tschad

2011 führte die Stiftung Digger in Ouadi Doum im Norden Tschads erfolgreich eine grosse Minenräumung aus. Die ehemalige libysche Militärbasis befand sich seit der Rückeroberung durch die tschadische Armee im Jahr 1987 im Zentrum eines durchschnittlich 100 m breiten und 47 km langen Minengürtels, der als grösstes bekanntes Minenfeld des Landes galt.

Laut einer Schätzung lebten im Jahr 2010 300 000 Tschaderinnen und Tschader in Gebieten mit hohem Risiko, hauptsächlich in den Nordprovinzen, wo sich die höchste Konzentration an Antipersonenminen und Panzerabwehrminen (die namentlich in den USA und in mehreren europäischen Ländern hergestellt wurden) sowie nicht explodierter Munition fand. Diese Sprengladungen waren hauptsächlich ausserhalb der Minenfelder verstreut und diese waren zum Zeitpunkt der Unterzeichnung des Ottawa-Abkommens weder gemeldet noch der Zutritt mit Barrieren gesperrt worden. Die Minen verunzten oft die wenigen Gebiete dieser Wüstenregion, die sich für die Viehzucht und die Landwirtschaft eignen. Sie erschwerten die Fortbewegung, insbesondere der nomadischen Hirtenvölker, dezimierten die Kamelherden und erschwerten den Zugang zu den Oasen. Die Opfer waren in erster Linie Kinder und erwachsene Zivilisten. Die Minenräumprojekte der Nullerjahre wurden oft aufgrund fehlender Mittel abgebrochen.

Der einzige Geldgeber für den zehn Monate dauernden Einsatz eines zehnköpfigen Teams der Stiftung Digger war die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), mit insgesamt 1,125 Millionen Schweizer Franken. Die Kosten für die Herstellung dieser Maschine, die nicht im Budget des DEZA enthalten waren, wurden mit einer Spendenaktion der Stiftung gedeckt.

Das gemeinsam mit dem Nationalen Minenaktionszentrum von Tschad geplante Projekt bestand darin, beiderseits der Zugangswege zum Dorf Ouadi Doum die Gebiete mit dem geringsten Risiko direkt



zu räumen sowie mit regelmässigen Stichproben die manuelle Minenräumung zu kontrollieren, die in den Gebieten mit hohem Risiko von der britischen NGO MAG ausgeführt wurde. So konnte der sichere Zugangsbereich auf mehrere Kilometer verbreitert und dadurch die gefahrlose Passage der Herden ermöglicht werden. Insgesamt wurden 420 000 m² geräumt. Der hohe Anteil an Panzerabwehrminen (fast ein Drittel) verhinderte, dass die Maschine für die Räumung der gesamten Fläche verwendet werden konnte, auch wenn die Maschine selber ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber der Explosion einer solchen Mine in Tests gezeigt und bewiesen hatte.

Für die Erreichung des zweifachen Ziels verwendete die Stiftung Digger eine ihrer gepanzerten, ferngesteuerten, mit Kameras ausgestatteten Minenräummaschinen des Typs D-3, die zum ersten Mal mit der Technologie GPS-RTK für die genaue Positionsbestimmung ausgestattet war. Die Ausbildung des einheimischen Personals war ein weiterer wichtiger Teil des Projekts.

Der Einsatz war ein voller Erfolg – trotz der extrem harschen Bedingungen und den logistischen und Versorgungsproblemen, namentlich von Treibstoff, die durch das Aufflammen des libyschen Bürgerkriegs verstärkt wurden.



COVID-19 gibt auch der Minenräumung zu husten

Die Minenräumung ist keine Ausnahme: Einige Monate lang stand auch sie still. Hier und da werden einzelne Projekte endlich wieder aufgenommen. Aber wie Sie sich vorstellen können, gibt es seit unserem letzten Newsletter vom März keine grossen Neuigkeiten von unseren Einsätzen vor Ort.

Deshalb nutzen wir diese Gelegenheit, um zwei Projekte aus der Mottenkiste zu holen, welche die Stiftung Digger während ihrer turbulenten Geschichte besonders geprägt haben: das Projekt im Tschad, für das wir im Gegensatz zu unserem gewohnten Modus Operandi in seiner Gesamtheit verantwortlich waren, und jenes in Mosambik, wo wir geholfen haben, das Land vollständig von der Minengefahr zu befreien. Machen Sie es sich bequem für eine Reise in die Vergangenheit...



2012-2014 Mosambik

Als 1998 das Ottawa-Abkommen unterzeichnet wurde, gehörte Mosambik zu den vermintesten und ärmsten Ländern der Welt. Siebzehn Jahre später wurde 2015 verkündet, dass das Land von den bekannten Minen befreit wurde und als

erstes Land die Minenräumung auf seinem Gebiet unter diesen Bedingungen abschloss. Dies ist möglicherweise einer der schönsten Erfolge im Bereich der humanitären Minenräumung und die Stiftung Digger ist besonders stolz darauf, Teil davon gewesen zu sein: Sie stellte ab 2012 eine ihrer D-3-Minenräummaschinen zur Verfügung, die mehrere hunderttausend Quadratmeter entminte.

Die Antipersonenminen und anderen explosiven Kriegsmunitionsrückstände von Mosambik waren das Erbe des Unabhängigkeitskrieges (1964–1974) und des darauffolgenden Bürgerkrieges (1977–1992). Schätzungen gehen davon aus, dass allein während des Bürgerkriegs eine Million Menschen getötet und fünf Millionen vertrieben wurden. Während diesen Jahrzehnten der Gewalt verminten alle kriegführenden Parteien Städte, Strassen, Landebahnen, Brücken, Energieinfrastrukturen und militärische Stellungen.

2012 lautete das Urteil der Mitglieder der NGO APOPO, dass Mosambik die Minenräumung im eigenen Land vor 2014 beenden kann, wie sich das Land nach einer ersten Verlängerung der ursprünglichen Frist verpflichtet hatte. Allerdings unter der Bedingung, dass mechanische Mittel eingesetzt werden.

Die Stiftung Digger nahm die Herausforderung an. Wir machten uns unverzüglich auf die Suche nach den notwendigen Mitteln für den Einsatz einer

DIGGER D-3 in Mosambik, die von der NGO APOPO gesteuert würde. Einige Monate später landete die Maschine dank der Hilfe von öffentlichen und privaten Schweizer Einrichtungen und Städten in der Hauptstadt Maputo, um sogleich in den Nordwesten des Landes weiterzureisen und ihre Arbeit aufzunehmen. Dank dieser D-3 wurde ein Jahr später das Ziel erreicht, eine 2,5 Millionen Quadratmeter grosse Fläche (entspricht 617 Fussballfeldern) von den Minen zu befreien.

2014 räumte die Maschine namentlich ein Gebiet von 524 800 m² entlang der Hochspannungseileitung, die die Stadt Beira mit ihrer halben Million Einwohnerinnen und Einwohner versorgt. Diese Arbeiten dauerten 246 Tage. Sie machten den Unterhalt und die Reparatur der 82 Masten wieder möglich und stellten nicht nur die Sicherheit der Personen wieder sicher, die in der Umgebung leben und Landwirtschaft betreiben, sondern auch jene der Kinder, deren Schulweg in einigen Fällen an nicht signalisierten Minengebieten vorbeiführte. So begann der Wille aller Minenräumungsakteure dieses Landes – und vor allem seiner Bevölkerung – Früchte zu tragen. Im Dezember 2014 wurde die Provinz Tete für minenfrei erklärt, gefolgt von der Provinz Sofala – trotz des unerwarteten Funds von neuen verdächtigen oder überschwemmten Bereichen in Sumpfgebieten – und schlussendlich einige Monate später das ganze Land. Zwischen 2008 und 2014 wurden insgesamt 3000 Gebiete entmint, was über 55 Millionen Quadratmetern und 86 000 zerstörten Minen entspricht. Seitdem ist Mosambik der Beweis, dass der Kampf gegen die Minen gewonnen werden kann!

Rückblickend stellen wir fest, dass die Minenräumung riesige positive Auswirkungen auf die sozioökonomische Entwicklung des Landes hatte und half, die Armut zu senken. Sie ermöglichte Investitionen in die Nutzung der natürlichen Rohstoffe, die Landwirtschaft, der Bau von Infrastruktur und einige Bahnlinien konnten wieder aufgenommen werden und grenzübergreifende Reisen und Handel mit Zimbabwe waren wieder möglich, was den lokalen Bevölkerungen beider Länder nutzt.



Eine etwas andere Expo Digger...

Unsere Ausstellung gehörte zu den ersten, die die Auswirkungen des Virus zu spüren bekamen. Kaum war sie nach der Winterpause wieder offen, mussten wir sie aufgrund der Pandemie bereits wieder schliessen.

Allerdings ist die Expo Digger für unsere Stiftung mehr als eine spielerische Aktivität: Sie ist unser wichtigstes Mittel, um mit der Öffentlichkeit in Kontakt zu treten und unsere Tätigkeiten und die Notwendigkeit ihrer Unterstützung zu präsentieren. Deshalb ist die gegenwärtige Situation keine belanglose und eine Alternative musste her.

Das Fremdenverkehrsamt des Berner Juras half uns auf die Sprünge; es litt ebenfalls unter den Folgen des Virus und suchte nach Lösungen für alle seine Partner. Wenn die Menschen nicht in die Expo Digger kommen, dann geht die Expo Digger zu ihnen nach Hause! Um dies zu erreichen, verwendeten wir soziale Netzwerke wie Facebook, Instagram und Twitter.

Es stand dabei ausser Frage, die Ausstellung und ihren Inhalt kurz-zuschliessen und wir entschieden uns, verschiedene sich ergänzende Elemente zu schaffen. Diese bestehen aus Anekdoten, die unsere vielen

Maschinenführer in verschiedenen Ländern im Lauf der Jahre vor Ort erlebt haben (STORIES) und aus anderen Geschichten aus dem Leben der Stiftung Digger in Form von BONUSVIDEOS. Diese dokumentarischen Kleinode werden jede Woche auf Französisch veröffentlicht und anschliessend archiviert auf:

STORIES: foundation.digger.ch/foundation/de/stories

BONUS: expo.digger.ch/expo/de/bonus



D-NEWS 
Quartalsnachrichten der Stiftung
JUNI 2020 Nr. 56

REDAKTION

Frédéric Guerne, Alois Tschanz

ÜBERSETZUNG

Tradeo, Court

FOTOS

Digger, Le Quotidien jurassien,
Pierre Bohrer

DRUCK

Pressor SA,
Delémont

KUVERTIEREN

Fondation La Pimpinière,
Tavannes

GRAPHIK UND LAYOUT

Digger

STIFTUNG DIGGER

Route de Pierre-Pertuis 28
Case Postale 59
CH-2710 Tavannes
+41 (0)32 481 11 02
info@digger.ch
www.digger.ch



CCP 10-732824-2
IBAN CH15 0900 0000 1073 2824 2



Baldige Wiedereröffnung der Expo Digger?

Selbstverständlich ersetzen diese virtuellen Alternativen das in der Expo Digger hautnah erlebte Erlebnis nicht.

Am 11. Mai 2020 autorisierte der Bundesrat die Wiedereröffnung der Museen. Allerdings erlauben die verlangten Hygienemassnahmen uns nicht, unsere Führungen wieder aufzunehmen. Wir müssen uns folglich weiter gedulden. Aber unsere Expoführerinnen und -führer stehen in den Startlöchern und freuen sich ungeduldig darauf, unvergessliche Momente der Entdeckung mit Ihnen zu teilen.

Die Lage kann sich von einem Tag auf den anderen ändern: Verfolgen Sie regelmässig die Aktualisierungen auf der Website der Expo Digger (expo.digger.ch) oder kontaktieren Sie uns, damit wir Sie über die — wie wir hoffen baldmöglichste — Wiedereröffnung informieren können. **F. G.**

